



Das Völkerschlachtdenkmal.

Nach einer Radierung von Prof. Herzig, Leipzig.

Chronik der Stadt Leipzig.

Ueber die älteste Geschichte Leipzigs läßt sich, wie über die meisten Stadtgeschichten, Sicheres nicht feststellen; deshalb beruhen alle Nachrichten über die Entstehung der Stadt im ersten christlichen Jahrtausend nur auf Vermutungen.

In alten Chroniken wird berichtet, daß Leipzig seine Entstehung den Sorben und Wenden verdankt, die sich in den Zeiten der Völkerwanderung nach Verdrängung der urgermanischen Bevölkerung hier angesiedelt hatten.

An dem Zusammenfluß der Pleiße und Parthe lag eine solche slavische Niederlassung, die Libzi, Libiz, Ribizl, nach späteren Quellen auch Lipsk geheißen haben soll, abgeleitet von Lip oder Lipa, die Linde, so daß der Name einen Ort bezeichnen würde, der in einer Lindenreichen Gegend liegt. Diese Erklärung scheint auch insofern eine Berechtigung zu haben, als sich in der Nähe Leipzigs Orte mit deutschen Namen befinden, die in Beziehung zu der Linde stehen, wie Lindenu, Lindenthal, die Lindhardt. Die Niederlassung würde an der Stelle des heutigen Marktstädter Steinweges und des Naundörfschens zu suchen sein.

Im zehnten Jahrhundert wurde bekanntlich das Gebiet zwischen Elbe und Saale durch die deutschen Könige Heinrich I. und Otto I. für das Deutschtum zurückgewonnen, und die Bewohner desselben gleichzeitig zum Christentum bekehrt.

Zur Sicherung der wieder eroberten Landstriche legten die neuen Landesherren, wie überall, so auch in der Leipziger Gegend Befestigungen, kleine Burgen an. Die Leipziger Burg soll dort gestanden haben, wo sich heute die Vorhingsstraße befindet. Noch vor kaum fünfzig Jahren befand sich in dieser Gegend eine Gasse, die den Namen „Alte Burg“ oder „An der alten Burg“ führte, und in unseren Tagen erinnert der Name der Gastwirtschaft „Alte Burg“ an der Ecke der Vorhings- und Pfaffenendorfer Straße an die älteste befestigte Stätte des alten Lipsk.

Im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts entstanden nun neben der befestigten Burg deutsche An-

siedelungen, in denen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe betrieben wurde. Begünstigt wurde die Lage dieser Ansiedelungen dadurch, daß sich hier zwei uralte Handelsstraßen kreuzten. Zum Schutze der Bewohner umgab man, wie damals allgemein üblich, den Ort später mit Mauer und Wall. Der Name der slavischen Ansiedelung ist nun offenbar auf die befestigte Burg und auf deren Vorort übergegangen.

Urkundlich wird der Name Leipzigs zum ersten Male in der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (1009—1018) erwähnt, welcher erstens berichtet, daß im Jahre 1015 Bischof Eido von Meißen in der Burg Libzi erkrankt und gestorben sei, und zweitens, daß König Heinrich II. dem Bistum Merseburg 1017 außer zwei anderen Kirchen auch die Kirche in Leipzig überwiesen habe. Erst hundert Jahre später begegnet uns der Name Leipzigs wieder, und zwar in einer Urkunde, die Markgraf Otto von Meißen (der Reiche) ums Jahr 1160 ausstellte. Darin wird bezeugt, daß er Leipzig zur Bebauung ausgehert habe unter Hallischem und Magdeburgischem Recht, mit dem Versprechen seines Schutzes. Ferner habe er, um festzusetzen, wie weit sich das Stadtrecht, das Weichbild, erstrecken solle, die Plätze für vier Weichbildzeichen bestimmt und angeordnet, daß innerhalb einer Meile Wegs von der Stadt kein derselben nachteiliger Markt abgehalten werden solle. Diese Weichbildzeichen waren ursprünglich aus Holz und wurden dann später durch solche aus Stein ersetzt. Ein solches aus dem Jahre 1536 ist noch jetzt unter der Bezeichnung das „Kreuz“ dicht vor dem Stadtteil Connewitz erhalten geblieben.

Nach oben erwähnter Urkunde, der Stadtbrief genannt, steht also fest, daß Markgraf Otto dem ausblühenden Orte Stadtrecht verliehen und gleichzeitig einen großen Erweiterungsplan für denselben festgesetzt hat. Es ist also nicht eine neue Stadt gegründet, sondern ein schon bestehender Ort nach einem festgesetzten Plane erweitert worden.

Lange Zeit wurde angenommen, daß die erste

christliche Kirche Leipzigs die Nikolaikirche gewesen wäre. Neuere Forschungen haben aber ergeben, daß der älteste Teil des jetzigen Leipzigs im Süden der inneren Stadt, zwischen Petersstraße, Grimmaischer Straße und Universitätsstraße zu suchen sei. Die erste christliche Kirche des alten Leipzigs ist also jedenfalls die alte Peterskirche, eine kleine Kapelle, gewesen, die bis zum Jahre 1885 an der Stelle des jetzigen Reichsbankgebäudes stand. Dies bestätigt auch der zuverlässigste aller Leipziger Chronisten, David Pfeiffer (1530—1602). Tatsache ist, daß die Nikolaikirche erst mit der Neugründung Markgraf Ottos entstanden und zur Stadtkirche erhoben worden war. Andere Chronisten behaupten, daß die erste christliche Kirche, dem Märtyrer Jakobus geweiht, in der Nähe des Naundörfschens gestanden habe. Sie stand unter Aufsicht des Erfurter Schottenklosters und ging um 1520 ein. Noch bis ins 18. Jahrhundert hieß das Naundörfschen das Schottengäßlein. Das Naundörfschen war aber ursprünglich eine selbständige Ansiedelung und bestand aus 15 vom Schottenkloster als Lehen ausgegebenen Gehöften. Erst viel später wurde das Naundörfschen dem Stadtgebiet einverleibt.

Ueber die Frage, wer ursprünglich der Grundherr der Stadt gewesen sei, der Markgraf von Meißen oder der Bischof von Merseburg, läßt sich ebenfalls nichts Sicheres sagen. Der Landesherr Leipzigs war der Markgraf, denn er übte die landesherrlichen Rechte aus: den Heerbann, die Gerichtsbarkeit, die Münze, die Zölle usw. Leipzig kann aber trotzdem bischöflicher Besitz gewesen und als Lehen an die Markgrafen von Meißen gelangt sein. Dies wird bezeugt durch mehrere Urkunden, die Bischof Heinrich 1285 dem König Rudolf von Habsburg zur Bestätigung vorlegte. In einer von diesen Urkunden wird berichtet, daß im Jahre 1021 Kaiser Heinrich II. die zwischen Elster, Pleiße und Parthe gelegene Stadt Leipzig dem Bistum Merseburg geschenkt habe. In der anderen erkennt Markgraf Dietrich 1210 an, daß er, ebenso wie seine Vorfahren, außer Naunhof und